

Heraus aus der Schockstarre

Von Peter Berger, 12.08.09, 17:31h, aktualisiert 13.08.09, 08:10h

Die Initiative „Köln kann auch anders“ ist nach dem Einsturz des Stadtarchivs Anfang März als Internet-Plattform entstanden und will den Bürgern zu mehr Engagement verhelfen. Das Anliegen der Bewegung wird im Rathaus sehr ernst genommen.



Dorothee Schneider und Frank Deja (2.u3.v.l.) diskutieren unter dem Motto Schluss mit Lustig mit Bürgern vor dem Rathaus. (Bild: Rakoczy)

KÖLN Immer montags stehen sie ab 18 Uhr genau für eine halbe Stunde vor dem Historischen Rathaus, um unter dem Motto „Schluss mit lustig“ für ein von Parteien unabhängiges Engagement der Bürger zu werben. Die Initiative „Köln kann auch anders“ ist nach dem Einsturz des Stadtarchivs Anfang März als Internet-Plattform entstanden. „Wir wollten aus der Schockstarre heraus. Wir wollen zeigen, dass es in Köln anders weitergehen kann - und muss.“ Sechs Kölner, darunter Frank Deja und Dorothee Schneider haben „Köln kann auch anders“ ins Leben gerufen. Inzwischen haben sich mehr als 200 Unterstützer ihrer Idee angeschlossen.

Was Köln anders kann, will die Gruppe nicht vorgeben und sich auch nicht einer Partei annähern. Im Gegenteil. „Wir wollen der Kommunalpolitik Entscheidungshilfen geben. Wir wollen uns nicht mehr zurücklehnen und die Entscheidungen anderen überlassen.“ Dorothee Schneider hat in den ersten Wochen, seit sie für „Köln kann auch anders“ aktiv ist, vor allem eins begriffen. Kommunalpolitik bedeutet vor allem eins: viel ehrenamtliche Arbeit. Inzwischen hat die neue Gruppe einen Fragenkatalog erarbeitet, den sie an alle Bewerber für den Stadtrat geschickt hat. „Mit Ausnahme von Pro Köln“, sagt Deja. „Denen wollen wir keine Plattform bieten.“

Den Initiatoren geht es nach eigenen Angaben nicht darum, in die allgemeine Politikerschelte einzustimmen. Entsprechend sachlich sind die Fragen an die Stadtrat-Bewerber formuliert. Es geht um die Frage, welche Konsequenzen, aus dem Archiveinsturz gezogen werden müssen, um Transparenz bei der Vergabe von Großprojekten, um die Besetzung von Aufsichtsräten in kommunalen Unternehmen, um Möglichkeiten der Korruptionsbekämpfung und die wichtigsten Projekte der kommenden Wahlperiode bis 2014.

Die neue Bewegung wird von der Politik offenbar ernst genommen. Am kommenden Dienstag, 18. August, stellen sich die Oberbürgermeister-Kandidaten Peter Kurth (CDU) und Jürgen Roters (SPD / Grüne) zwischen 14 und 15.30 Uhr in der Alten Feuerwache am Sudermannplatz den Fragen der „Köln kann auch anders“-Bewegung. Die FDP schickt ihren Geschäftsführer Ulrich Breite. Ihr OB-Kandidat Ralph Sterck ist terminlich verhindert. Die Übergangszeit zwischen der Kommunalwahl am 30. August und der Konstituierung des neuen Stadtrats Ende Oktober will „Köln kann auch anders“ nutzen, um im September mit den neuen Stadträten ein Bürgerforum zu organisieren und über die wichtigsten Projekte bis 2014 zu diskutieren. „Wir wollen uns nicht darauf verlassen, dass die etablierten Parteien den Wandel von sich aus schaffen“, sagt Frank Deja. „Das hat in den vergangenen Jahren ja leider nicht funktioniert.“

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1246883774116>

Copyright 2009 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.